Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ● Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erſcheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 2.10 vierteljährlich, bei der Poſt für Beſtellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illuſtrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die ſiebengeſpaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kaſſenrabatt und erliſcht bei Konkurſen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtbeachtung der gemachten Zahlungsbedingungen.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr Fernſp. 62. Telegr.-Adr. BrausSchwerte-Ruhr

Nr. 85. Montag, den 10. April 1916. 48. Jahrgang.

Engliſche Niederlage am Tigris.

Siegreicher Sturmangriff ſüdlich Haucourt. — Ein Luftangriff auf Oeſel.

WTB Konſtantinopel, 9. April. Das Hauptquartier meldet:

An der Irakfront fügten wir dem Feinde bei einem Gefecht am 5. und 6. April in einem von einer unſerer fliegenden Abteilungen beſetzten Schützengraben der vorgeſchobenen Linie, vier Kilometer öſtlich von Felahie, einen Verluſt von 1500 Mann zu und nahmen ihm einige Gefangene ab. Wir ſchoſſen ferner ein feindliches Flugzeug ab.

An der Kaukaſusfront ſcheiterte im Zentrum ein vom Feinde verſuchter nächtlicher Ueberfall. Der Feind wurde durch unſeren Gegenangriff nach wenigen Stunden Kampfes aus der vorher von ihm beſetzten Stellung verjagt. An den anderen Abſchnitten unbedeutende Kämpfe.

An der Küſte von Smyrna, nordweſtlich von Urla, ſchoß ein feindlicher Monitor ohne Erfolg 25 Granaten auf die Umgebung von Karatatſch-Burun. Unſere Artillerie antwortete und traf zweimal den feindlichen Monitor, der kampfunfähig gemacht und auf hoher See von einem anderen Monitor, der zu ſeiner Hilfe herbeigeeilt war, abgeſchleppt wurde.

Deutſche Tagesberichte.

wtb. Großes Hauptquartier, 8. April 1916.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Auf dem **linken Maasufer** erſtürmten Schleſier und Bayern zwei ſtarke Stützpunkte ſüdlich von **Haucourt** und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des **Termitenhügels** in einer Breite von über 2 km. Ein heute früh verſuchter Gegenſtoß ſcheiterte völlig. **Unſere Verluſte ſind gering,** diejenigen des **Gegners,** auch infolge des Verhaltens einzelner, **beſonders ſchwer.** Außer 15 Offizieren wurden 699 Mann unverwundet gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahresklaſſe 1916.

Auf den Höhen **öſtlich der Maas** und in der **Woevre-Ebene** war die beiderſeitige Artillerie ſtark tätig.

Am **Hilſenfirſt** (ſüdlich von Sondernach in den Vogeſen) ſtieß eine kleinere deutſche Abteilung in eine vorgeſchobene franzöſiſche Stellung vor, deren Beſatzung bis auf 21 Gefangene im Kampfe fiel; die feindlichen Gräben wurden geſprengt.

Oeſtlicher Kriegsſchauplatz.

Die ruſſiſchen Angriffe blieben auch geſtern auf kleine Frontabſchnitte ſüdlich des **Narocz-Sees** beſchränkt und wurden glatt abgewieſen.

Balkan-Kriegsſchauplatz.

Nichts Neues.

*

WTB Großes Hauptquartier, 9. April. (Amtlich.)

Die Lage iſt auf allen Kriegsſchauplätzen im allgemeinen unverändert.

Oberſte Heeresleitung.

Oeſterreichiſche Tagesberichte.

WTB **Wien,** 9. April. Amtlich wird verlautbart:

Ruſſiſcher Kriegsſchauplatz
und
Südöſtlicher Kriegsſchauplatz.

Nichts von beſonderer Bedeutung.

Italieniſcher Kriegsſchauplatz.

Auf der Hochfläche von Doberdo wurde der Feind heute Nacht aus einigen vorgeſchobenen Sappen vertrieben. Auch ſüdlich des Mrzli Vrh nahmen unſere Truppen eine italieniſche Stellung und brachten dabei 43 Gefangene und ein Maſchinengewehr ein. An der Tiroler Front unterhielt die italieniſche Artillerie in mehreren Abſchnitten, insbeſondere aber gegen unſere Stellungen weſtlich von Riva, lebhaftes Feuer. Eine feindliche Abteilung, die ſich in einer unſerer Sappen am Südhange der Rocchetta feſtgeſetzt hatte, wurde durch Gegenangriff daraus vertrieben. Die Zahl der bei der Säuberung des Rauchkofels eingebrachten Gefangenen erhöht ſich auf 3 Offiziere 150 Mann. Alle anderen dort kämpfenden Italiener fielen im Handgemenge.

Geſtern bei Morgengrauen griffen Geſchwader von Land- und Seeflugzeugen die Bahnhöfe von Caſarſa und San Giorgio di Nogara mit deutlich erkennbarem Erfolge an. Von den Fliegern, die ſich zum **Bombardement** tief herunterließen, ſind drei nicht zurückgekehrt.

*

WTB **Wien,** 10. April. Amtlich wird verlautbart:

Ruſſiſcher Kriegsſchauplatz
und
Südöſtlicher Kriegsſchauplatz.

Die Lage iſt unverändert.

Italieniſcher Kriegsſchauplatz.

Stellenweiſe lebhaftes Geſchützfeuer; ſonſt keine nennenswerten Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalſtabes:
von Hoefer, Feldmarſchall-Leutnant.

Deutſcher Reichstag.

☐ Berlin, 8. April 1916.

Die um 12 Uhr 15 Minuten eröffnete Sitzung wurde mit der aus Geſchäftsordnungsgründen erforderlichen nochmaligen Abſtimmung über den Antrag Fehrenbach (Centr.)-Dr. Müller-Meiningen (Vp.)-Dr. Junck (natlib.) auf baldigſte Vorlegung eines Geſetzentwurfes über die

Herabſetzung der Mindeſtſtrafen im Militärſtrafgeſetzbuch

eingeleitet. Der Antrag wurde wie geſtern gegen die Stimmen der Konſervativen angenommen. Es folgte der

Reichsjuſtizetat.

Hierbei befürwortete der Ausſchuß die Annahme einer Entſchließung auf Aenderung der Entlaſtungsverordnungen vom 9. September und 5. Oktober 1915 unter Berückſichtigung der in der Zeit der Anwendung gewonnenen Erfahrungen.

Eine zweite vorgeſchlagene Entſchließung wünſcht vor dem Erlaß neuer Verordnungen auf dem Gebiete der Rechtspflege die Anhörung der berufenen Vertretungen der Rechtsanwaltſchaft.

Ein Antrag der Soz. Arb.-Gem. verlangt Aufhebung der Bundesratsverordnung zur Entlaſtung der Gerichte vom 9. September 1915.

Abg. Liesching (Vp.) berichtet über die Ausſchußberatungen.

Abg. Heine (Soz.): Die Fragen des Güte- und Mahnverfahrens ſind zu verwickelt, um verſuchsweiſe geändert zu werden. Dazu gehört auch die Einſchränkung der Beleidigungsklagen. Unerhört iſt die Nichtanhörung der Anwaltsvertreter vor Erlaß der Beſtimmung über Richterſtattung der Anwaltsgebühren. Der Lübecker Senator Poſſehl und ſein Prokuriſt ſind jetzt von der Anklage auf Hochverrat wegen Lieferung an das feindliche Ausland freigeſprochen worden. Derartige Anklagen darf man überhaupt nicht erheben, wenn die Vorunterſuchung nicht die Sicherheit gibt, daß eine Verurteilung erfolgen wird.

Staatsſekretär Dr. Lisco: Im Bundesrat iſt ſehr eingehend erwogen worden, ob er ſich für ermächtigt halten ſollte, die Verordnung über die Entlaſtung der Gerichte zu erlaſſen. Man iſt zu einer Bejahung der Frage gelangt. Bei der Nichtanhörung der Rechtsanwälte haben in keiner Weiſe Abſichten obgewaltet, die eine Spitze gegen ſie bedeuten könnten. In der Angelegenheit Poſſehl iſt die Vorprüfung ſehr eingehend geführt worden. Die vereinigten Senate haben den Verdacht für hinreichend gehalten, um die Hauptverhandlung anzuſetzen.

Abg. Dove (Vp): Wir werden dem Antrag zuſtimmen. Wir verkennen nicht den guten Willen des Bundesrats, aber die Folgen ſcheinen mir doch bedenklich. Die Anwälte hätte man vor Erlaß der Verordnung fragen ſollen.

Abg. Dr. Jung (natlib.): Was den Prozeß Poſſehl anbetrifft, ſo ſollte man, ſolange man nicht ganz genau über alles unterrichtet iſt, ſolche Vorwürfe gegen unſeren höchſten Gerichtshof nicht erheben. Die Verordnungen über die Entlaſtung der Gerichte iſt im ganzen wohl ein Fehlgriff geweſen und der Reichstag kann jetzt gewiß die Beſeitigung der Verordnung verlangen. Durch ihren Erlaß hat die Ermächtigung vom 4. Auguſt doch wohl eine überraſchende Anwendung gefunden. An eine Reform der Zivilprozeßordnung haben wir damals wohl kaum gedacht. Wenn der Bundesrat einen außerordentlichen Zwangsvergleich ſchüfe, ſo würde er ſich im Rahmen des Ermächtigungsgeſetzes halten. Ich bitte, daß das Reichsjuſtizamt dieſer Aufgabe ſeine Aufmerkſamkeit widmet und bald eine dahingehende Verordnung erläßt, wobei die beteiligten ſachverſtändigen Kreiſe vorher gehört werden müſſen.

Staatsſekretär Dr. Lisco: Das Reichsjuſtizamt iſt bereits mit der Ausarbeitung einer Vorlage über die Einführung eines außergerichtlichen Zwangsvergleiches befaßt worden. Der Abgeordnete Heine hat den Oberreichsanwälten das Verantwortlichkeitsgefühl abgeſprochen und gemeint, ſie müſſen ſelber einmal einen Freiſpruch beantragen können. Namens der Oberanwaltſchaft und der Reichsjuſtizverwaltung muß ich derartige Angriffe mit Entſchiedenheit zurückweiſen.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Die Entlaſtungsverordnung hat dem arbeitenden Volke ſchweren Schaden zugefügt. Der Standpunkt der vorgeſchlagenen Entſchließung, die Berufung bei Beträgen unter 50 Mk. zu beſeitigen, iſt plutokratiſch. Eine Unſumme überflüſſiger Anklagen ſind im Kriege erhoben worden.

Abg. Landsberg (Soz.) ſpricht gegen den Antrag der Soz. Arb. Die Entlaſtungsverordnung enthält auch gute Gedanken. Roſa Luxemburg iſt im „grünen Wagen", in dem ſechs Frauensperſonen ſaßen, die wegen Uebertretung ſittenpolizeilicher Vorſchriften beſtraft waren, transportiert worden. Es iſt eine Barbarei, eine Frau, die wegen politiſcher Vergehen beſtraft war, wie eine Ehrloſe zu behandeln.

Darauf ſchloß die Ausſprache; nach einigen perſönlichen Bemerkungen, wobei der Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.) einen Ordnungsruf erhielt, wurde der Antrag der Soz. Arb.-Gem. auf Aufhebung der Entlaſtungsverordnung abgelehnt, die Entſchließungen des Ausſchuſſes wurden angenommen. — Es folgte

der Etat des Reichsſchatzamtes.

Abg. Dr. Liebknecht (wild) brachte hierbei Behauptungen vor, die jedes vaterländiſche Empfinden grob verletzen mußten.

Das Haus gibt deutlich zu erkennen, daß es den Redner nicht weiter hören will.

Präſident Dr. **Kaempf** ſpricht ſein Bedauern darüber aus, daß ein Deutſcher derartige Aeußerungen tun könne und ſchließt den Abg. Dr. Liebknecht wegen fortgeſetzter Verſtöße gegen die Ordnung des Hauſes von der Sitzung aus.

Als Abg. Dr. Liebknecht die Rednertribüne trotzdem nicht verläßt, kommt es zu erregten Szenen, in deren Verlauf die Beſchlußunfähigkeit des Hauſes feſtgeſtellt und die Sitzung geſchloſſen wurde.

Deutſches Reich.

Berlin, den 8. April.

— Die Königin von Schweden iſt Freitag abend in Karlsruhe eingetroffen.

:: **Die Reichs-Zuckerkarte in Sicht!** Die Regelung des Zuckerverbrauches im ganzen Reiche beſchäftigt gegenwärtig die in Betracht kommenden Regierungsſtellen. Irgendwelche Beſchlüſſe liegen noch nicht vor, doch iſt wahrſcheinlich, daß dem Bundesrat die Einführung von Reichszuckerkarten vorgeſchlagen wird.

:: **Die Oſterferien des Reichstages.** Der Reichstag hält am Montag ſeine letzte Sitzung vor den Oſterferien ab und verlagt ſich dann bis zum 2. Mai. Auf der Tagesordnung der Montagsſitzung ſteht die erſte Leſung des Kaligeſetzes, des Kapitalabfindungsgeſetzes und des Entwurfes zur Herabſetzung der Altersgrenze. Die Budgetkommiſſion wird noch eine Woche, vielleicht auch einen Teil der nächſten Woche, zuſammenbleiben, jedenfalls ſo lange, bis die erſte Leſung des Kriegsgewinnſteuergeſetzes erledigt iſt. — Die Novelle zum Kaligeſetz, die der Bundesrat am Donnerstag verabſchiedet hatte, iſt Sonnabend mittag im Reichstage eingegangen. Sie bringt lediglich eine Erhöhung der Inlandpreiſe.

:: **Die Fleiſchkarte in Württemberg.** Wie es bereits in Bayern geſchehen iſt, werden demnächſt auch in Württemberg Fleiſchkarten eingeführt werden. Dabei wird man — wie beim Butterkauf — Anſpruch auf Abgabe der zugewieſenen Menge haben. Die Karten gelten für das ganze Land und für die angeſchloſſenen Bundesſtaaten. Die Höchſtmenge, die jede über 6 Jahre alte Perſon verbrauchen darf, beträgt im Monat 3250 Gramm, am Tage 160 Gramm. Für die fleiſchloſen Tage werden keine Fleiſchkarten ausgeſtellt. Kinder unter ſechs Jahren erhalten halbe Karten. Die Karten ſelbſt lauten auf den Namen des Betreffenden und ſind nicht übertragbar. Die Einführung der Fleiſchkarten erfolgt am 17. April, bis dahin dürfen Dauerfleiſch, Dauerwurſt und Schinken nur noch im Aufſchnitt, Fleiſchkonſerven überhaupt nicht abgegeben werden.

Parlamentariſches.

?? **Der Hauptausſchuß des Reichstags** erledigte am Sonnabend zunächſt den Etat des Allgemeinen Penſionfonds. Angenommen wurde eine Entſchließung, dem Reichsausſchuß der Kriegsbeſchädigtenfürſorge eine größere Summe zur Verfügung zu ſtellen, nachdem der Staaatsſekretär des Reichsſchatzamtes ſich damit einverſtanden erklärt, aber gebeten hatte, nicht eine beſtimmte Summe in den Etat einzuſetzen. — Der Etat für das Reichseiſenbahnamt wurde ohne Erörterung genehmigt. Zum Schluß wurde noch der Etat der Verwaltung der Reichseiſenbahnen angenommen. Am Montag wird den Hauptausſchuß die Kriegsgewinnſteuervorlage beſchäftigen.

? **Der Wohnungsausſchuß des Reichstages** ſtimmte am Sonnabend nach kurzer Beratung folgender Entſchließung zu: Die Verbündeten Regierungen zu erſuchen, 1) im nächſten Reichshaushalt als regelmäßige Ausgabe 30 000 Mark einzuſetzen zur Un terſtützung derjenigen Vereinigungen, welche die allgemeine Förderung des Kleinwohnungsweſens bezwecken;

2) bei Vorlage des Reichshaushaltsvoranſchlags für 1916 beim Etat des Reichsamts des Innern im außerordentlichen Etat „Reichswohnungsfürſorgefonds" a. das Dispoſitiv wie folgt zu ändern: „zur Förderung der Herſtellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering beſoldete Beamte in den Betrieben des Reichs und Reichsheeres ſowie für Kriegsbeſchädigte und Hinterbliebene. Rückeinnahmen (Zins und Tilgung) fließen dem Fonds zu." b. Die Etatspoſition zunächſt auf 10 Millionen Mk. zu erhöhen. — Dieſe Anträge, die von Vertretern faſt aller Parteien geſtellt waren, ſollen noch den Hauptausſchuß beſchäftigen.

Ausland.

Oeſterreich-Ungarn.

Die öſterreichiſche Regierung hat am Freitag über die vom deutſchen Bundesrat beſchloſſene Einführung der Sommerzeit beraten. Es beſteht grundſätzlich Geneigtheit, die Aenderung der Tageseinteilung in gleicher Weiſe einzuführen und, wie in Deutſchland, am 1. Mai in Kraft treten zu laſſen. Neben allgemeinen Gründen, die für die Reform auch anderwärts geltend gemacht worden ſind, kommt für Oeſterreich die Rückſicht auf die zahlreichen Verkehrsanſchlüſſe im Eiſenbahn- und Poſtverkehr mit Deutſchland in Betracht.

Zum Hindenburg-Jubiläum.

Der Reichskanzler an Hindenburg.

WTB Berlin, 10. April. Das Glückwunſchtelegramm des Reichskanzlers zum Goldenen Militärjubiläum des Generalfeldmarſchalls von Hindenburg hat folgenden Wortlaut:

Ew. Exzellenz darf ich bitten, zum Dienſtjubiläum meine herzlichſten Wünſche entgegenzunehmen. Als junger Leutnant haben Sie mitgefochten, als es um die deutſche Einheit ging. Im Alter ſtehen Sie ſchirmend vor dem Reiche, da ſeine Macht ſich in furchtbarſtem Exiſtenzkampf ehern und unerſchütterlich erprobt. Ihrer Hand vertraut unſer kaiſerlicher Herr die Geſchicke der Nation dort an, wo die ſchwerſte Gefahr droht. Von Hindenburgs Schlachten und Siegen wird unſer Volk bis in die letzte Hütte ſingen und ſagen, ſo lange deutſche Herzen für Heldengröße ſchlagen, und wenn Sie in dieſen Sturmestagen ein neues Lorbeerreis in den vollen Kranz Ihres Feldherrnruhmes flechten konnten, ſo ſehen wir alle darin eine beſondere Fügung und glückbringende Verheißung.

In treuer Verehrung

von Bethmann Hollweg.

Auf das Telegramm des Reichskanzlers iſt folgende Antwort eingegangen:

Eurer Exzellenz ſage ich meinen verbindlichſten und herzlichſten Dank über die ſo gütigen und mich über Gebühr ehrenden Glückwünſche zu meinem Dienſtjubiläum. Was ich dem Vaterlande leiſten durfte, danke ich Gott dem Herrn, der Gnade Sr. Majeſtät, der nie verſagenden Arbeitskraft meiner Gehilfen und der unvergleichlichen Pflichttreue meiner Truppen. Ich bitte, dieſe Gelegenheit dazu benutzen zu dürfen, Eurer Exzellenz ausſprechen zu dürfen, wie freudigen Widerhall die Worte Ihrer denkwürdigen Reichstagsrede vom 5. April in meinem Herzen gefunden haben.

Generalfeldmarſchall von Hindenburg.

Hindenburgs Dank.

WTB Hauptquartier Oſt, 9. April. Der 50. Jahrestag meines Eintritts in das Heer brachte mir eine überwältigende Fülle von Glückwünſchen. Sie haben mich aufs tiefſte gerührt und erfüllen meine Seele mit Dank gegen Gott, der meine Arbeit ſichtlich geſegnet und gegen meinen kaiſerlichen und königlichen Herrn, deſſen Gnade und Vertrauen mich einſt auf den jetzigen Poſten berufen hat. Mit allen denen, die meiner gedacht, weiß ich mich eins in dem Gefühl, daß heute alle unſere Kraft dem Kaiſer und dem Reiche gehört, der heiligen Sache des Vaterlandes, bis zum endgültigen Siege. So darf ich auf Ihr Verſtändnis und Ihre Nachſicht rechnen, wenn ich bitte, mit dieſen kurzen ſchlichten Worten, die für alle beſtimmt ſind und jedem einzelnen danken möchten, vorlieb zu nehmen.

gez. von Hindenburg,
Generalfeldmarſchall.

Der Krieg gegen Frankreich.

Der Erfolg bei Haucourt.

b5 **Berlin, 9. April.** Der Kriegsberichterſtatter der „Voſſiſchen Zeitung" meldet vom weſtlichen Kriegsſchauplatz: Der Erfolg der bayriſchen und ſchleſiſchen Truppen ſüdlich Haucourt hat die deutſche Front links der Maas wiederum ein wichtiges Stück vorgeſchoben. Die Franzoſen haben bei dem Kampf um den Termitenhügel ungewöhnliche und blutige Verluſte erlitten, die durch den geſcheiterten Gegenangriff von heute morgen natürlich noch ſtiegen. Bei dem Sturme ereignete ſich ein Zwiſchenfall, der die Unſeren aufs äußerſte erbitterte. Die franzöſiſche Beſatzung der erſten Linie nämlich hob die Hände hoch zum Zeichen, daß ſie ſich ergeben wollte. Kaum aber waren die Deutſchen, auf dieſes von dem Feinde ſonſt ſtets reſpektierte Zeichen vertrauend, über den Graben fortgeſtürmt, als die Franzoſen blitzſchnell ihre fortgeworfenen Gewehre wieder ergriffen und den Unſeren in den Rücken ſchoſſen. Es iſt wohl das erſte Mal, daß der Feind ein ſo heimtückiſches Verfahren anwandte. Wenn unſere eigenen Verluſte auch diesmal wieder gering waren, ſo iſt das vor allem dem ausgezeichneten Zuſammenarbeiten von Artillerie und Infanterie zu danken, das ſich mit immer ſchärferer Präziſion vollzieht.

Die Heldentat von Haucourt.

Entſprechend unſerem bisherigen Verfahren, nördlich von Verdun die Erfolge reifen zu laſſen und ſie dann mit ſicherer Hand zu gewinnen, iſt das nahe an Malancourt gelegene kleine Dorf Haucourt mit den öſtlich anſchließenden Verteidigungsſtellungen genommen worden. Seit der Erſtürmung des Avocourt-Waldes lag es in dem von allen Seiten bedrängten Sack, in den die weſtlich der Maas gelegenen nördlichſten Ausläufer der franzöſiſchen Verdunfront mit Bethincourt als äußerſte Spitzenſtellung geraten waren. Die Oeffnung dieſes Sackes zwiſchen dem äußerſten öſtlichen Punkte der neugewonnenen Fortſchritte und der Mort-Homme-Stellung iſt nun ganz eng geworden. Die große Zahl von Gefangenen, die der Feind nach ſehr blutigen Verluſten an Toten in unſerer Hand gelaſſen hat, beweiſt, daß er entſchloſſen war, die von drei Seiten umſchloſſene Haucourt-Stellung ebenſo zu halten wie das hart bedrängte Bethincourt, eine Tatſache, die übrigens durch die Ausſagen der Gefangenen und die bei ihnen gefundenen Befehle beſtätigt wird. Es lag ihm eben alles daran, den deutſchen Vorſtoß nicht zur Höhe 304 gelangen zu laſſen, denn in einem Gelände, wie dieſem, fallen Gewinne oder Verluſte von wenigen hundert Metern für die endgültige Entſcheidung ins Gewicht. Der Verteidigung kommt die Formation der Landſchaft ſehr zu ſtatten. Der Angreifer muß frei über ganz offene Hügelrücken ſtürmen, die von undurchdringlichen Waldſtücken flankiert ſind. Dieſe ſind mit Drahthinderniſſen, Aſtverhauen, Infanterie-Stellungen und ſehr geſchickt einbetonierten Maſchinengewehren geſpickt. Von Granatloch zu Granatloch, dem einzigen, was einige Deckung bietet, muß der Angriff ſchrittweiſe vorwärts ſtreben. Ich komme ſoeben aus dem Kampfgelände zurück und habe erneut den Eindruck gewonnen: Was jeder einzelne Mann und was die Führung leiſtet, das grenzt an das Wunderbare. Nur ein Volk von Helden kann in einem ſolchen Kampfe von Erfolg zu Erfolg vorwärts kommen.

Die franzöſiſchen Verluſte bei Verdun.

Frankfurt a. M., 10. April. Der Kriegsberichterſtatter der „Frankf. Ztg." im Weſten berechnet die Zahl der franzöſiſchen Verluſte vor Verdun auf mindeſtens das Doppelte der deutſchen Verluſte. Für die ungeheuren Opfer, die Frankreich bisher erlitten hat, gewinnt man eine gewiſſe Anſchaulichkeit durch die Zahl der franzöſiſchen Kinder, welche der Krieg bisher zu Waiſen gemacht hat. Barrè, der gewiß nicht übertreiben wird, beziffert ſie im „Echo de Paris" vom 23. März auf 1 400 000.

Das Programm für die Pariſer Konferenz.

Wie der „Corriere della Sera" aus London meldet, ſoll auf der Pariſer Konferenz die Frage der Zolltarife vermutlich nicht erörtert werden. Das Konferenzprogramm enthält folgende Punkte:

1. Eine wirkſame Geſtaltung der Blockade.
2. Schutzmaßnahmen gegen die unkorrekte, ſchädliche Handelsmethode Deutſchlands.
3. Gegenſeitige Hilfeleiſtung der Verbündeten für Ueberſeetransporte von Rohſtoffen für induſtrielle Abmachungen und Maßnahmen zur Verbeſſerung der Wechſelkurſe.

Der Krieg gegen Rußland

WTB Berlin, 9. April. (Amtlich.) **Am 8. April griffen 4 Marineflugzeuge die ruſſiſche Flugſtation Papenzsholm bei Kielkond auf Oeſel an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt. Von 4 zur Abwehr aufgeſtiegenen feindlichen Flugzeugen wurden 2 zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beſchießung ſind unſere Flugzeuge unbeſchädigt zurückgekehrt.**

Der Chef des Admiralſtabes der Marine.

Der Krieg gegen England

Streitfragen in London.

Nach einer Londoner Meldung werden zurzeit im engliſchen Kabinett ſehr wichtige Fragen behandelt. Nach dem parlamentariſchen Korreſpondenten der „Daily News" habe das Kabinett in den nächſten Sitzungen folgende Punkte zu berückſichtigen:

1. Die Armee leidet an Mannſchaftsmangel, um einen entſcheidenden Sieg erringen zu können. Eine große Menge von neuen Rerkuten iſt dringend erforderlich.

2. Die verheirateten Mannſchaften verlangen mit großem Nachdruck Maßnahmen, um die allgemeine Wehrpflicht zu hintertreiben. Sollte dies nicht geſchehen, ſo vertrauen ſie mindeſtens darauf, daß die ihnen gegebenen Verſprechungen erfüllt werden.

3. Mehrere Mitglieder der Regierung haben ſich ausdrücklich gegen jeglichen Dienſtzwang im Sinne des unioniſtiſchen Antrages ausgeſprochen. Asquith ſelbſt hat erklärt, daß, falls der allgemeine Dienſtzwang eingeführt werde, er zurücktreten werde.

4. Es gibt im Unterhauſe eine Mehrheit, die für die Einführung der allgemeinen Dienſtpflicht iſt.

5. Das unioniſtiſche Kriegskomitee, das ſich zurzeit einer großen Volkstümlichkeit erfreut, hat einen Beſchluß zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gefaßt und Bonar Law mit offenem Kampfe gedroht, wenn er die geforderten Maßnahmen im Kabinett nicht mit allen Mitteln durchzudrücken verſuchen werde.

Die Lage auf dem Balkan.

Durchbruchsverſuch der Entente nach Konſtantinopel?

TU Lugano, 9. April. Der Mailänder „Secolo" meldet aus Athen: Das Blatt „Heſtia" beſtätigt das Gerücht von einer bevorſtehenden Aktion auf der Balkanhalbinſel. Die Verbündeten hätten die Einwohner Nigritas und der umliegenden Ortſchaften ermahnt, ſich vorzubereiten, ihre Dörfer preiszugeben, ſobald der Feind eindringe.

Auch nach einem holländiſchen Bericht der „Neuen Züricher Zeitung" iſt der Schwerpunkt der militäriſchen Lage augenblicklich der Balkan. Dort ſei für die nächſte Zeit nach dem Beſchluß der Pariſer Konferenz ein großer Durchbruchsverſuch der Saloniki-Armee nach Konſtantinopel zu erwarten.

Machtvoller Eindruck der Kanzlerrede in Rumänien.

Bukareſt, 9. April. „Seara" ſtellt den mächtigen Eindruck der Rede des Reichskanzlers in allen politiſchen Kreiſen Rumäniens feſt. Die Macht der Erklärungen betreffend Belgiens, Polens und der anderen eroberten Gebiete Rußlands fielen wie Keulenſchläge auf die rumäniſchen Verbandsfreunde. Alle geben ſie auch Rechenſchaft, daß Deutſchland den Frieden diktieren wird und daß dies kein zweifelhafter Frieden ſein wird. Die Ruſſenfreunde ſind über die Erklärungen des Reichskanzlers vollſtändig desorientiert. Sie geben zu, daß Rußland ſchlecht aus dem Kriege hervorgehen wird.

Nach ausführlicher Beſprechung der Grundlagen, die Deutſchland für den Frieden geeignet hält, bemerkt das Blatt: Zweifellos kann Deutſchland mit der heutigen militäriſchen Lage, ſiegreich an allen Fronten, in keinem Falle einen anderen Frieden annehmen, da es einen wirklichen dauerhaften Frieden haben will.

Zufriedenheit in Montenegro.

TU Wien, 9. April. Prinz Mirko von Montenegro äußerte auf ſeiner Reiſe nach Wien in Serajewo einem Korreſpondenten der „Neuen Freien Preſſe" gegenüber ſich ſehr anerkennend über die öſterreichiſch-ungariſche Verwaltung in Montenegro. Er erklärte: Die Montenegriner ſind zufrieden und haben auch alle Urſache dazu; denn mehr Takt, Korrektheit und Entgegenkommen als das öſterreichiſch-ungariſche Militär und die Zivilbehörden ihnen entgegen bringen, kann man wirklich nicht verlangen. Uebrigens hat in Montenegro nie eine wirkliche Animoſität gegen Oeſterreich-Ungarn geherrſcht.

Das Schwergewicht der Lage liegt auf dem Balkan.

TU Zürich, 9. April. Aus gut unterrichteter holländiſcher Quelle wird den „Neuen Züricher Nachrichten" über die dortigen militäriſchen Maßnahmen folgendes berichtet: Von engliſcher Seite wurde an Holland ein gewiſſes Anſinnen geſtellt, das beſchleunigte Beratungen des holländiſchen Miniſterrats notwendig machte und dem Miniſterrat die ſofortige Einberufung des Parlaments zu einer geheimen Sitzung rätlich erſcheinen ließ. Trotzdem betrachte man den Zuſtand in Holland nicht als kritiſch, weil keinerlei Maßregeln Englands ſichtbar ſind, die Hollands militäriſche Lage verſchärfen könnten. Man ſehe in dem engliſchen Schritt bei der holländiſchen Regierung nur eine Demonſtration gegen Deutſchland, um die Aufmerkſamkeit Deutſchlands vom Balkan ab und nach Holland zu hinzulenken. Das militäriſche Schwergewicht liege nach holländiſcher Auffaſſung gegenwärtig auf dem Balkan.

In eiſerner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert. 16

Eine Träne rann von dem Auge der Frau und ſeufzend nahm ſie ihre Arbeit wieder auf. Sie wußte, auch ihr Gatte mußte dem Schlachtruf des Kaiſers folgen. Auch er mußte Weib, Kind und Heim verlaſſen, mußte hinaus in den blutigen Kampf, mußte, wenn es Gottes Wille war, ſein Blut, ſein Leben für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes hingeben. Frau Gertrude war dann Witwe und die kleine, ſonnige Lilli, eine arme Halbwaiſe. Wieder rannen der edlen Frau bei dieſen Gedanken die Tränen über die Wangen. Da ertönte im Vorzimmer Sporenklirren, ein raſcher, feſter Tritt näherte ſich, bald darauf trat der Major ins Wohnzimmer. Er war eine hohe, ſtattliche Geſtalt, die kühne Adlernaſe, die buſchigen Augenbrauen, unter ihnen die klaren, blauen, blitzenden Augen, das energiſche Kinn, der ſtolze, blonde Schnurrbart, alles echt deutſch. Als er ſeiner Gattin bekümmertes, ſorgenvolles Geſicht ſah, trat er beſorgt auf ſie zu: „Gertrude, Du haſt geweint, ſprich, warum?" Er legte zärtlich den Arm um ihre Schultern und Frau Gertrude klagte ihm ihren Kummer. Er ſtrich ihr liebkoſend über das Haar. „Liebes Weib," ſagte er langſam, „ſo darfſt Du als deutſche Frau nicht ſprechen. Sieh doch, der Krieg iſt ja in Deutſchland noch gar nicht ausgebrochen. Erſt wenn ſerbiſche Truppen auf öſterreichiſchem Boden ſtehen, oder Rußland den Serben hilft, tritt unſer Bündnisfall in Kraft. Die neueſten Nachrichten berichten einen lebhaften Depeſchenwechſel zwiſchen Zar Nikolaus und Kaiſer Wilhelm. Der Zar bittet den Kaiſer, als Friedensvermittler zwiſchen den feindlichen Staaten aufzutreten. Unſer Kaiſer wird alles tun, um einen Krieg zu vermeiden, ehe er den friedlichen Landmann von der Scholle, den Arbeiter vom Hammer und Eiſen, die Väter von Weib und Kindern reißt, um ihnen das ſcharfe Schwert in die Hand zu drücken. Sollte es aber des Schickſals Wille ſein, ſo werden wir beweiſen, daß wir Deutſche, daß wir würdige Nachkommen des alten Kaiſer Wilhelms ſind. Und Ihr Frauen dürft dann nicht verzagen, nicht jammern und klagen, das iſt nicht deutſche Art. Still, gottergeben muß das deutſche Weib auch die ſchwerſten Schickſalsſchläge tragen, ſtolz das Haupt gehoben, den Blick klar hinaus, und kommt die Kunde vom Tode eines Lieben, dann wehrt der Tränen, betet für die gefallenen Krieger und ſeid ſtolz, daß er ſein Leben hingeben durfte für Deutſchlands Ehre und Freiheit. Die ſpartaniſchen Frauen jubelten und ſchmückten ſich mit Blumen, wenn man ihnen Kunde brachte vom Tode ihres Sohnes oder Gatten aus Freude und Stolz über den Heldentod. Kehrte aber der Krieger wieder heim, unverletzt, geſund, dann wies ihn die Frau von des Hauſes Schwelle und ſtreute Aſche auf ihr Haupt aus Trauer darüber, daß der Heimkehrende nicht Leben und Blut auf dem rauchenden Schlachtfelde gelaſſen hatte zur Ehre Spartas."

Jetzt trat Lilli zu den Eltern ins Zimmer, eine feine Stickarbeit in den Händen und ſetzte ſich zur Mutter. Lilli v. Brücken war unſtreitig ein bildhübſches Mädchen. Fein, zierlich gebaut und flink wie ein Reh. Wie geſchickt die zarten, roſigen Finger die Kunſtarbeit anfertigten. Doch lag über dem lieben, ſchönen Geſichte mit den großen, treuen Augen ein trüber, matter Schimmer.

Kaum hatte die Sonne Lillis blondes Lockenköpfchen entdeckt, warf ſie neckend ihren gleißenden Schimmer in die weichen, welligen Haare, und es ſchien, als ſeien ſie nun in lauteres Gold getaucht.

Nachdem der Major noch eine kurze Zeit mit Frau und Töchterlein geplaudert hatte, verließ er das Haus, um ſeinen dienſtlichen Obliegenheiten nachzukommen.

Eine Weile ſaßen Mutter und Tochter, jede über die Arbeit gebeugt, ſich ſtumm gegenüber. Frau Gertrude kam es ſonderbar vor, daß ihre ſonſt ſo luſtige, übermütige Lilli ſeit einiger Zeit ſo ganz, ganz anders war. Vergebens hatte ſie ſich bemüht, den Grund dafür zu finden, aber ſeit einigen Tagen glaubte ſie doch nun den richtigen gefunden zu haben.

Der junge, hübſche, ſchneidige Leutnant Graf Philipp v. Gordis-Breitſtein, der ſchon öfters den Major dienſtlich beſuchte und auch ſchon von der Familie zum Tee geladen war, hatte die Damen, Mutter und Tochter, vor einigen Tagen nach dem Theater nach Hauſe begleitet. Mit feinem, mütterlichen Verſtändnis hatte Frau Gertrude ſofort Lillis verändertes Weſen bemerkt und — verſtanden. Solange Leutnant Gordis in ihrer Geſellſchaft war, war ſie das lachende, lebenſprühende Geſchöpf, mit blühenden Wangen und leuchtenden Augen, wie früher; kaum aber, daß der junge Offizier am Hauſe des Majors ſich verabſchiedet, kehrte der traurige, blaſſe Zug auf ihrem ſüßen Geſichtchen wieder, blickten die kornblumenblauen Augen trübe und matt. Da ging der Mutter ein Licht auf, für das Weſen ihres geliebten Kindes! — „Lilli!"

Das junge Mädchen hob den blonden Lockenkopf und blickte fragend zur Mutter hin.

„Komm einmal her zu mir, mein Kind." Frau Gertrude ſagte es in innigem, weichem Tone.

Lilli ſetzte ſich zu ihren Füßen auf einen Schemel und blickte fragend auf.

Frau v. Brücken nahm Lillis Hände in die ihren und ſchaute ihr ernſt in die Augen. „Lilli, meine kleine, liebe Lilli, nun ſei einmal recht vernünftig! Ich ſehe tagtäglich mit wachſender Sorge Deine bleichen Wangen und Deine trüben Augen, das war doch früher ſo ganz anders! Komm, ſage mir, was Dich quält und drückt, vertraue mir alles. Ich habe ja als Deine Mutter das größte und erſte Anrecht an Dich. Biſt Du etwa krank, Kind?"

Lilli hatte das Köpfchen tief auf die Bruſt geſenkt, ein leichtes Rot war in ihre Wangen geſtiegen.

Frau Gertrude ſah es und ein eigenes Lächeln umſpielte ihre Lippen. „Lilli, kleines, törichtes Mädel! Komm, ſieh Deiner Mutter ins Auge," ſie hob des Mädchens Kinn empor und beugte ſich zu ihr hinab. „Kind, ich weiß, was an Deinem kleinen Herzchen nagt! Ja, erſchrick nicht, ich will es Dir auch ſagen. Lilli! Kind! Der böſe Schlingel, der Amor hat mitten hinein in Dein Herzchen getroffen mit ſeinem ſcharfen Pfeil. Gelt, iſt es nicht ſo?"

Lilli war purpurrot geworden, die hellen Tränen ſtürzten aus ihren Blauaugen und verſchämt barg ſie den Kopf an der Mutter Bruſt. „Mutter, o liebe Mutter!" kam es ſchluchzend aus Lillis Munde.

Dieſe ſuchte das weinende Mädchen zu beruhigen. „Siehſt Du, ich habe recht geraten. Aber nun ſollſt Du deshalb doch nicht weinen. Komm, ſei vernünftig, wir wollen uns nun einmal wie zwei gute, innige Freunde ausſprechen!" Sanft glitt ihre Hand über ihres Kindes Scheitel. „Alſo Du, mein kleines, törichtes Mädel, da iſt in Dein Herz die erſte, ſonnige Liebe eingezogen. Du brauchſt nicht ſo verſchämt die Augen niederzuſchlagen, denn Liebe iſt nichts, wofür Du Dich vor Deiner Mutter zu ſchämen brauchteſt; das Weib iſt ja zum Lieben und Liebe ſpenden geboren. Die erſte Liebe in einem jungen Menſchenherzen iſt ſo zart und rein, ſo ſcheu und verſchwiegen, daß nur die Mutter ſie verſteht und nur ſie diejenige iſt, die das junge, liebende Herz leitet und mit ihm den Kämpfen, die ſich der jungen Liebe entgegenſtellen, entgegentreten kann. Die Kämpfe werden auch bei Dir nicht ausbleiben. Ich weiß, wer es iſt, der Dein junges, reines Herz ſo in helle Flammen geſetzt hat; den ſchneidigen, hübſchen Leutnant Gordis kenne ich und ich glaube auch, daß er ein ehrlicher treuer Charakter iſt." 235,16

Zur Lage in Holland.

Wirtſchaftliches Ultimatum Englands an Holland?

TU Zürich, 9. April. Der Amſterdamer Korreſpondent der „Neuen Züricher Zeitung" berichtet: In Amſterdam verlautet, daß man dort mit der Möglichkeit eines ſogenannten wirtſchaftlichen Ultimatums Englands an Holland rechnet, d. h. mit der Forderung der völligen Handelsſperre gegen Deutſchland. Holland wird eine derartige Forderung jedoch ablehnen.

Hollands Vorſorgemaßnahmen.

TU Kopenhagen, 10. April. Der „Daily Mail" wird aus dem Haag zuverläſſig gemeldet, die holländiſche Regierung habe die Holland-Amerika-Linie erſucht, ihr für alle eintretenden Möglichkeiten 80 Prozent ihrer geſamten Flotte zur Verfügung zu ſtellen.

Amerika und der Weltkrieg.

Ein beachtenswerter Wahlausgang.

Neuyork, 8. April. (Durch Funkſpruch). Der bekannte Vorkämpfer der Friedensbewegung Henry Ford erhielt, obwohl er ausdrücklich abgelehnt hatte, als Wahlmann für die Präſidentenwahl aufzutreten, in republikaniſchen Wahlkreiſen in Michigan 30 000 Stimmen und ſchlug damit den Senator Smith, der in der Wahlkampagne für Wilſons auswärtige Politik eingetreten war. In politiſchen Kreiſen iſt man über dieſes Ergebnis erſtaunt, weil Smith eine energiſche Wahlkampagne betrieben hatte, große Zeitungen für ſich gewonnen hatte und ſeine Wahl ausdrücklich als eine Kundgebung für die Politik Wilſons angeſehen wiſſen wollte. Ford hatte dagegen keine Wahlrede gehalten, kein Geld für ſeine Wahl ausgegeben und wiederholt erklärt, daß er die Kandidatur durchaus ablehne.

Irrenhäusler Liebknecht.

WTB Berlin, 9. April. Als geſtern im Reichstag der Abg. Liebknecht das Zuſtandekommen der Kriegsanleihen kritiſierte, kam es zu einem großen Tumult. Man hörte Rufe wie: „Lump! Sie gehören ins Irrenhaus! Der Kerl verrät uns dreimal." Es ſchien faſt ſo, als ob es zu Tätlichkeiten kommen ſollte. Der Abg. Hubrich ſprang an das Rednerpult, riß Liebknecht das Manuſkript vom Pult und warf es auf die Erde, unter minutenlangem Beifall im Hauſe und auf den Tribünen. Liebknecht erklärte ſchließlich: Es ſei infam, daß etwas derartiges zugelaſſen würde. Darauf ſchloß der Präſident den Redner wegen gröblichſter Verletzung des Hauſes von der Sitzung aus und hob die Sitzung auf.

Verlorene Marineluftſchiffe.

Das von dem Angriff eines Marine-Luftſchiffgeſchwaders auf London und Plätze der engliſchen Südoſtküſte nicht wieder heimgekehrte Marineluftſchiff „L 15", das nach eigener Meldung angeſchoſſen worden iſt und vor der Themſe auf das Waſſer niedergehen mußte, iſt das erſte Zeppelin-Marine-Luftſchiff, das engliſchen Waffen zum Opfer gefallen iſt. Es ſpricht für die Vorzüglichkeit der deutſchen Luftwaffe, daß bei den vielen Angriffen einzeln fahrender Luftſchiffe und neuerdings ganzer Geſchwader den Engländern bisher niemals die Vernichtung eines Marine-Luftſchiffes gelang. Bei 24 Angriffen auf England iſt das eine Leiſtung ganz ungewöhnlicher Art. Soweit bekannt geworden iſt, wurde bisher nur einmal ein Marineluftſchiff abgeſchoſſen, nämlich im Januar 1915 ein Parſeval-Luftſchiff bei einem Angriff auf Libau. Damals gelang es den Ruſſen, das Luftſchiff, nachdem es Bomben abgeworfen hatte, durch einen glücklichen Treffer manövrierunfähig zu machen. Es ſtürzte in die See und wurde dann von den Ruſſen vernichtet. Die Beſatzung ſoll gerettet worden ſein. Von früheren Marine-Luftſchiffen ging „L 1" am 9. September 1913 durch einen orkanartigen Sturm bei Helgoland verloren. „L 2" verbrannte am 17. Oktober 1913 infolge einer Knallgas-Exploſion über Johannisthal. Während des Krieges wurde das Marine-Luftfahrweſen mit allen Kräften weiter entwickelt. „L 3" und „L 4" erlitten im Februar 1915 bei einem ſchweren Südweſtſturm Motorenhavarie und mußten bei der däniſchen Inſel Fanö niedergehen. Beide Luftſchiffe gingen im Sturm verloren. Am 2. Februar d. J. ging das Marine-Luftſchiff „L 19" verloren. Es kehrte von einer Aufklärungsfahrt nicht zurück und wurde von dem engliſchen Fiſchdampfer „King Stephen" in der Nordſee treibend angetroffen. Das Luftſchiff ging mit ſeiner ganzen Beſatzung verloren, weil die feige Fiſchdampfer-Mannſchaft die Rettung der hülfloſen Schiffbrüchigen nicht wagte.

Aus Stadt und Umgebung.

Rückblicke auf den Weltkrieg.

10. April 1915.

Kämpfe im Weſten. — Der König von Württemberg an der Front.

Auch an dieſem Tage endeten die ſämtlichen Angriffe der Franzoſen an der Front zwiſchen Maas und Moſel, vom nördlichen Orne über Combres bis zum ſüdlichen Regneville mit Mißerfolgen. Zwar rühmten ſich die Franzoſen mehrerer Siege und ihr Oberbefehlshaber Joffre dankte ſogar den Truppen für ihre Erfolge, aber das Märchen der eroberten Combreshöhe wurde durch deutſche Richtigſtellung ſehr bald widerlegt. — König Wilhelm von Württemberg beſuchte am genannten Tage die in Nordfrankreich und Weſtflandern ſtehenden württembergiſchen Truppen und blieb daſelbſt bis zum 17. April. — In den Oſtbeskiden begannen jetzt die Ruſſen, die augenblicklich Verſtärkungen herangezogen hatten, neue Angriffe gegen die vereinigten deutſch-öſterreichiſchen Truppen, die am genannten Tage leicht abgewieſen wurden.

** **(Blütenſchnee.)** Die vor einigen Wochen faſt vierzehn Tage anhaltende außergewöhnlich warme Witterung und der dann einſetzende Regen haben nicht nur die Frühlingsblumen in Garten, Wald und Feld zum Blühen gebracht, ſondern auch viele unſerer Obſtbäume, namentlich in den vom Wind geſchützten ſonnigen Gärten der inneren Stadt. Hoffentlich wird kein böſer Nachfroſt die Hoffnungen auf eine geſegnete Obſternte zunichte machen.

** **(Verhütung von Flurſchäden.)** Jetzt, zur Frühjahrszeit, beim Herauskommen der Saaten und dem Aufwachſen des jungen Graſes auf den Wieſen ergeht von neuem die Mahnung, alle Flurſchäden zu vermeiden. Mag der Schaden, der im Einzelfalle durch Betreten von Wieſen und Saaten, beim Pflücken von Blumen oder ſonſtwie angerichtet wird, nicht ſo groß ſein, ſo macht das in der Geſamtheit der Fälle doch recht viel aus. Alle Beeinträchtigung unſerer Nahrungsgüter, die ſich vermeiden läßt, ſollte vermieden werden, ſelbſt auf Koſten des Zimmerſchmuckes mit Frühlingsblumen. Hier müſſen Landwirte wie Publikum ein aufmerkſames Auge darauf halten, daß der junge Aufwuchs unverſehrt bleibe. Alſo nochmals: Vermeidet alle Flurſchäden!

** **(Grüße aus dem Felde.)** Für die ſtets pünktliche Zuſendung der „Schwerter Zeitung" ſprechen wir unſern beſten Dank aus. Pionier v. d. Heydt, Schütze H. Brenne. — Auf der Fahrt nach dem Feindesland ſenden der Heimat die herzlichſten Grüße: W. Lotte, J. Zipp, J. Brenne, W. Brenſcheid, O. Abbel, P. Lewi

** **(Die Preiſe der Zündhölzer.)** Die zunehmenden Schwierigkeiten in der Zündholzherſtellung, ſowie fortgeſetztes Steigen der Preiſe für Rohſtoffe haben die Notwendigkeit hervorgerufen, ſich von neuem mit der Frage wegen der Zündholzpreiſe zu befaſſen. Es ſoll an dem bisherigen Höchſtpreiſe von 40 Pfg. das Paket nichts geändert werden. Dagegen ſind kleine Erhöhungen für die Großhandelspreiſe in Ausſicht genommen.

** **(Schulgeldbeihilfen.)** Dem „Reichsdeutſchen Mittelſtandsverband, Landesausſchuß Rheinland und Weſtfalen" (Sitz Eſſen) iſt über Schulgeldbeihilfen für Kinder von Kriegsteilnehmern vom Kriegsminiſterium folgender Beſcheid zugegangen: „Die kriegsminiſteriellen Vorſchriften über den Schulunterricht der Militärkinder vom 16. Januar 1906 ſind durch einen an die ſtellvertretenden Generalkommandos gerichteten Erlaß vom 11. Oktober 1915 dahin ergänzt worden, daß Schulgeldbeihilfen nach § 13 dieſer Vorſchriften nur im Falle der Bedürftigkeit der in Frage kommenden Mannſchaften gewährt werden dürfen". Im übrigen wird für Kinder, die eine höhere Schule beſuchen, die Beihilfe in der für den betreffenden Armeekorpsbezirk feſtgeſetzten Höhe gewährt.

** **(Poſtſcheckverkehr im Reichspoſtgebiet.)** Im Reichspoſtgebiet iſt die Zahl der Poſtſcheckkunden Ende März 1916 auf 116 486 geſtiegen. (Zugang im Monat März 2125). Auf den Poſtſcheckrechnungen wurden im März gebucht 2638 Millionen Mark Gutſchriften und 2609 Millionen Mark Laſtſchriften. Bargeldlos wurden 2899 Millionen Mark des Umſatzes beglichen. Das Geſamtguthaben der Poſtſcheckkunden betrug im März durchſchnittlich 349 Millionen Mark. Im Ueberweiſungsverkehr mit dem Auslande wurden 4,9 Millionen Mark umgeſetzt.

** **(Nagelungsfeier der Sanitäts-Kolonne.)** Geſtern vormittag war die hieſige Sanitäts-Kolonne zur Nagelung ihres Schildes am Wahrzeichen erſchienen. Auch zu dieſer Feier, die wieder vom ſchönſten Wetter begünſtigt war, hatte ſich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Eingeleitet durch einige prächtige Chorlieder des Ruhrtaler Sängervereins, ſtand im Mittelpunkt der ſchönen Feier eine eindrucksvolle Anſprache des Herrn Lehrer Hömberg, der in beredten Worten das Lob der Vaterlands- und der der Nächſtenliebe ſang und ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den Kaiſer ausbrachte. Weitere Liederſpenden der Ruhrtaler beſchloſſen die Feier. — Am nächſten Sonntag findet die Nagelungsfeier der Sedanſchule unter Mitwirkung der Kapelle des Erſatz-Bataillons Nr. 130 aus Hamm ſtatt.

** **(Aus der evangel. Gemeinde.)** Es ſei nochmals auf die durch die Einberufung des Heern **Paſtor Nell** zum Heeresdienſt notwendig gewordene neue Einteilung der Bezirke aufmerkſam gemacht. Der Bezirk des Herrn Paſtor Ohlig bleibt unverändert; hinzu kommt der innerhalb der Stadt liegende Teil des Bezirkes von Paſtor Nell bis an die Holzwickeder Eiſenbahn und bis zur Grenze nach Geiſecke. Was zur Stadt gehört und jenſeits der Holzwickeder Bahn liegt und rechts von der Hörderſtraße, alſo die ganze Schwerterheide, einſchließlich Krümmde, wird von Herrn Paſtor Terberger verwaltet. Alles, was links von der Hörderſtraße liegt, ſowie Geiſecke und Lichtendorf, gehört zum Bezirk von Paſtor Wiſchnath. Die Gemeindeglieder werden dringend gebeten, alle Amtshandlungen möglichſt früh anzumelden.

** **(Bei den Aufnahmeprüfungen)** der höheren Schulen unſerer Stadt gelangten am Realproggmnaſium 41 Sextaner, bei der ſtädtiſchen höheren Mädchenſchule 27 Schülerinnen zur Aufnahme. Die letztgenannte Schulanſtalt veranſtaltete in der vergangenen Woche in den Räumen des Schulgebäudes eine Ausſtellung ſeitens der Schülerinnen gefertigten Zeichnungen und Handarbeiten. Dieſelbe erfreute ſich eines ſtarken Beſuches und war ein Bepeis für den Fleiß und die Sorgfalt, welche auf dieſe techniſchen Unterrichtsfächer verwandt werden. Mit den am Samstag begonnenen Oſterferien iſt aus dem Lehrkörper der höheren Mädchenſchule die ſeit mehreren Monaten vertretungsweiſe beſchäftigte Lehrerin Fräulein Witte aus Herford ausgeſchieden.

** **(Amtsvergehen.)** Vor der Hagener Strafkammer ſtand am Samstag der 19jährige Dreher, frühere Poſthelfer, C. A. Sch. von hier, jetzt in Hörde, wegen Amtsverbrechens unter Anklage. Er iſt beſchuldigt, im Poſtamtsbezirk Schwerte als Beamter, Gelder, die er in amtlicher Eigenſchaft empfangen hatte, nämlich im Dezember 1915 Zeitungsgelder im Betrage von 4 Mark und im Januar d. J. Poſtanweiſungsbeiträge von insgeſamt 168 Mk. unterſchlagen, auch in Bezug auf dieſe Unterſchlagung Regiſterfälſchungen vorgenommen, endlich im Januar als Beamter Briefe unterdrückt zu haben. Der Angeklagte geſteht ſeine in jugendlichem Leichtſinn begangenen Straftaten, zu denen er ſich trotz vorauf gegangener Belehrung und Verwarnung hat verleiten laſſen, reumütig ein. Der angerichtete Schaden iſt inzwiſchen bereits erſetzt worden. Der zur Anklage ſtehenden Straftat durch den Spruch der Geſchworenen unter Zubilligung mildernder Umſtände für ſchuldig befunden, wird der Angeklagte mit Rückſicht auf ſeine Jugend und ſeiner bisherigen Unbeſcholtenheit zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm auch die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Angeklagter beruhigt ſich bei der erkannten Strafe.

** **(Warum ſteigen die Heringspreiſe?)** Aus Norddeutſchland wird der „Voſſ. Ztg." u. a. folgendes geſchrieben: Trotz der ungeheuren Heringsfänge, die im Monat März und früher von deutſchen Fiſchern an den Küſten Schleswig-Holſteins und in den däniſch-ſchwediſchen Gewäſſern gemacht worden ſind und trotz der großen Lieferung der ſchwediſchen Fangplätze an den deutſchen Markt ſtehen Heringe und Sprotten fortgeſetzt hoch im Preiſe und dieſe Preiſe ſteigen noch immer. Auch die andauernd gute Zufuhr der großen Heringe aus Norwegen hat die Preisbildung nicht beeinflußt. Anfang März ſind im Skagerrak von Heringsfiſchern ungeheure Heringszüge gefangen worden. Jetzt iſt die Märzfiſcherei im Skagerrak beendet. Es wird mitgeteilt, daß die Fänge alle Erwartungen übertrafen, daß der März den Heringsfiſchern einen ſonſtigen vollen Jahresverdienſt gebracht habe und daß in früheren Jahren ein Zehntel des jetzigen Gewinnes ſchon einen flotten Umſatz bedeutete. Vor dem Kriege waren Zeiten, in denen von den Fiſchern für das Pfund Heringe 5 Pfg. und darunter gefordert wurden; waren ihrer gar zu viel gefangen, dann wurden ſie wagenweiſe zu Dungzwecken faſt umſonſt abgegeben. Heute koſtet das Pfund Heringe an vielen norddeutſchen Verkaufsplätzen, z. B. in Lübeck, trotz aller ergiebigen Fänge 60 und 65 Pfg. Selbſt kleine Heringe, die für Räucherzwecke und den Verſand nicht in Frage kommen, müſſen ſehr hoch bezahlt werden. Auch die ſchwediſchen Fangplätze fordern trotz überreicher Heringsfänge ſehr hohe Preiſe, z. B. für minderwertige Trawlheringe 70 M. für die Kiſte und darüber. Für Sprotten werden in Kiel oft über 40 M. gefordert.

△ **Förderung der Kaninchenzucht.** Das preußiſche Miniſterium für Landwirtſchaft, Domänen und Forſten hat an ſämtliche Landwirtſchaftskammern einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: Mit Rückſicht auf die Knappheit an Fetten und insbeſondere an Fleiſch, die ſich während des Krieges noch weiter ſteigern dürfte und auch noch längere Zeit nach dem Kriege andauern wird, erſcheint es geboten, den Zweig der Kleintierzucht, für den die Futterfrage verhältnismäßig am günſtigſten liegt, die Kaninchenzucht, nach Kräften zu fördern. Sie ermöglicht es gerade demjenigen Teile der Bevölkerung, der unter den hohen Fleiſchpreiſen mit am meiſten leidet, den Arbeitern und kleinen Beamten, ſich durch Verwertung ſeiner Haus- und Wirtſchaftsabfälle einen großen Teil ſeines Fleiſchbedarfs billig ſelbſt zu erzeugen.

*

* **Schlebuſch**, 8. April. (Drei Arbeiter verſchüttet.) Bei Kanalarbeiten wurden drei Arbeiter verſchüttet. Die Leute konnten nicht lebend geborgen werden.

Vermiſchtes.

* **Einer**, der mit Hindenburg aktiv war, macht uns darauf aufmerkſam, daß Hindenburg nicht, wie es in den von uns veröffentlichten Hindenburg-Anekdoten hieß, Leutnant im Garde-Schützen-Bataillon, ſondern in der 4. Kompagnie des 3. Garde-Regiments zu Fuß geweſen ſei. Am Tage von St. Privat war der jetzige General-Feldmarſchall Adjutant des 1. Bataillons desſelben Regiments.

* **Die eigene Mutter ermordet.** Ein furchtbares Verbrechen iſt in Plau i. Mecklenburg aufgedeckt worden. Der 29jährige Arbeiter Rudolph Lielſch, der bereits mehr- eigene Mutter ermordet und die Leiche dann zerſtückelt und beiſeite geſchafft. Frau L. war ſeit dem 17. März nicht mehr geſehen worden. Ihre Tochter, die ſich bei dem Bruder nach ihrem Verbleib erkundigte, erhielt von dieſem die Antwort, daß ſie verreiſt ſei. Als aber Wochen vergingen und von der Mutter kein Lebenszeichen mehr eintraf, erſtattete ſie Anzeige. L. verwickelte ſich bei ſeiner Verhaftung fortgeſetzt in Widerſprüche. Er leugnete jede Schuld ab. Jetzt ſind aber bereits Teile der Leiche im Garten vergraben aufgefunden worden. L. iſt in das Landgerichtsgefängnis in Güſtrow eingeliefert worden.

* **Eine Ortſchaft im Sachſenwald durch Feuer vernichtet.** Von einer furchtbaren Feuersbrunſt iſt, wie aus Hamburg gemeldet wird, die Gemeinde Fuhlenhagen bei Schwarzenbek im Sachſenwalde heimgeſucht worden. Insgeſamt ſind 26 Gebäude in Aſche gelegt, meiſt Wohngebäude und Scheunen. Nur die Meierei iſt ſtehen geblieben. Der größte Teil des Viehes iſt gerettet, hingegen das geſamte Mobiliar und die landwirtſchaftlichen Apparate zerſtört worden. Auch bedeutende Vorräte an Rauchwaren fielen dem Feuer zum Opfer. Infolge des ſcharfen Windes breitete ſich der Brand mit großer Schnelligkeit aus. Die Löſcharbeiten wurden durch Mangel an männlichen Hilfsquellen ſehr erſchwert. Tatkräftige Hilfe haben die im Ort anweſenden gefangenen Ruſſen geleiſtet. Entſtanden iſt das Feuer durch Funkenflug von einer Holzhackmaſchine.

* **Ein Schwiegerſohn des Präſidenten Poincaree** iſt in Erding bei München, im ſogenannten Schneckenhof, unter diejenigen Kriegsgefangenen untergebracht worden. die dort landwirtſchaftliche Arbeiten verrichten.

* **Jubiläum der Bahnſteigſperre.** Am 1. April dieſes Jahres waren 25 Jahre verfloſſen, daß die Bahnſteigſperre bei den preußiſchen Staatseiſenbahnen eingeführt wurde. Während ſie vom Publikum zuerſt als läſtig empfunden wurde, hat ſich jetzt jedermann an die ſowohl für Reiſende als für die Sicherung des Eiſenbahnbetriebes wichtige Einrichtung gewöhnt. Die Unfälle der Schaffner, die früher die Fahrkartenkontrolle während der Fahrt des Zuges, oft auf den Trittbrettern ausüben mußten, ſind bedeutend zurückgegangen.

* **Bierſtreckung.** In einer am Freitag ſtattgehabten Sitzung des Vereins Berliner Gaſtwirte wurde die „Bierfrage" eingehend beſprochen. Es wurde feſtgeſtellt, daß die Gaſtwirte nicht genügend Bier von den Brauereien erhalten können. Es wurde empfohlen, gegebenenfalls das Bier zu „ſtrecken", d. h. es mit Malz- oder Karamelbier zu miſchen und den Gäſten durch Plakate mitzuteilen, daß es nicht anders ginge. Im Sommer werde es wohl auch nicht anders gehen.

* **Tödlicher Unglücksfall eines bayeriſchen Reichsrates.** Der bayeriſche Reichsrat Dr. jur. Karl von Lang-Puchhof iſt in München am Freitagnachmittag tödlich verunglückt. Er hatte als Fußgänger ein Straßenbahngleis bereits überſchritten, als er plötzlich zurücklief, wobei er von einem Wagen zur Seite geſchleudert wurde. Er trug einen ſchweren Schädelbruch davon und wurde von einer Sanitätskolonne in das Schwabinger Krankenhaus gebracht, wo er verſtarb.

* **Gedenktafel für den Dichter des Liedes: „Deutſchland, Deutſchland über alles".** Hoffmann von Fallersleben hat 20 Jahre lang in Breslau gelebt, nirgends war jedoch bisher ein Erinnerungszeichen an ihn vorhanden. Nun hat der Breslauer Magiſtrat beſchloſſen, an dem Hauſe in der Neuen Sandſtraße, wo Hoffmann von Fallersleben von 1823 bis 1829 gewohnt hat, eine eiſerne Gedenktafel mit einem Hinweis auf den Breslauer Aufenthalt des Dichters des Liedes „Deutſchland, Deutſchland über alles" anbringen zu laſſen.

* **Verhängnisvolle Verwechſelung.** Der Stellmacher Weigelt aus der Kolonie Cranz bei Wohlau hatte eine Flaſche Bier auf das Fenſterbrett geſtellt, um ſie ſpäter zu trinken, da er erſt einen Gaſt zur Bahn begleiten wollte. In der Zwiſchenzeit füllte ſeine Frau aus einer Flaſche ein Feuerzeug und ließ dieſe Flaſche mit der Flüſſigkeit auf dem Tiſche ſtehen. Als der Ehemann heimkam, ergriff er, in der Meinung, er habe ſein Bier vor ſich, die auf dem Tiſch ſtehende Flaſche und tat ein paar Züge daraus. Unter ſchweren Schmerzen mußte der Unglückliche die Verwechſelung mit dem Tode büßen.

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, 11. April, abends 7½—11¼ Uhr: „Tannhäuſer und der Sängerkrieg auf der Wartburg", Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Mittwoch, 12. April, abends 8—10½ Uhr: „Die Jugendfreunde", Luſtſpiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda. — Ueber ſämtliche Eintrittskarten wurde bereits verfügt.

Donnerstag, 13. April, abends 7½—10½ Uhr: „Die Zauberflöte", Oper in 3 Aufzügen, von W. A. Mozart.

Wetter-Ausſichten für mehrere Tage im Voraus.

11. — Wolkig, Niederſchläge.
12. — Veränderlich, etwas wärmer.
13. — Wolkig, teils ſonnig, ſtrichweiſe Regen, kalt.
14. — Vielfach bedeckt, kühl.
15. — Wenig verändert, Regenfälle.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas,
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Waſſercreme?

Nein!

Nur Oel-Wachs-Lederputz

Nigrin

gibt tiefſchwarzen, nichtabfärbenden Hochglanz und macht das Leder waſſerdicht. 1028

Sofortige Lieferung, auch Tranlederfett u. Schuhfett Tranolin.

Fabrikant: **Carl Gentner Göppingen (Württbg.)**

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Einquartierungsgelder für die Einquartierung im Monat März erfolgt am Dienstag, den 11. April d. Js. vormittags, an der Stadtkaſſe hierſelbſt. 1448

Schwerte, den 8. April 1916.

Der Bürgermeiſter:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 6 der Bekanntmachung des ſtellvertretenden kommandierenden Generals in Münſter vom 13. Dezbr v. Js. wird für den Amtsbezirk Ergſte folgendes beſtimmt:

Das zielloſe Auf- und Abgehen und der zweckloſe Aufenthalt Jugendlicher auf allen öffentlichen Straßen und Plätzen nach 9 Uhr abends iſt verboten. 1445

Ergſte, den 4. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:
Overbeck.

Arbeitsnachweiszentrale für Kriegsbeſchädigte in Münſter.

Für den Bereich des VII. Armeekorps iſt eine Arbeitsnachweiszentrale für Kriegsbeſchädigte in Münſter i. Weſtf., Landeshaus, eingerichtet worden, die unter Leitung des Herrn Hauptmanns d. L. Stoetzer ſteht.

Die Zentrale hat die Aufgabe, alle Angebote und Nachfrage bezüglich Unterbringung von Kriegsbeſchädigten zu ſammeln und die Stellenvermittlung in die Wege zu leiten. Es liegt daher im eigenſten Intereſſe aller Firmen, Unternehmer und überhaupt aller Arbeitgeber, ſich unmittelbar dieſer Zentrale zu bedienen. Es iſt dies beſonders deshalb empfehlenswert, weil jetzt bei allen Erſatztruppenteilen, bei denen ſich Kriegsbeſchädigte befinden, Beratungsſtellen eingerichtet ſind, die ihrerſeits Kriegsbeſchädigte dieſer Zentralſtelle zwecks Unterbringung in geeignete Berufe namhaft machen werden. Infolgedeſſen wird zu erwarten ſein, daß bei regem Angebot und reger Nachfrage den Kriegsbeſchädigten zur Erreichung einer Anſtellung leicht verholfen werden kann und den Arbeitgebern die fehlenden Arbeitskräfte nachgewieſen werden können.

Die Adreſſe lautet:

An die Arbeitsnachweiszentrale für Kriegsbeſchädigte
des VII. Armeekorps
Münſter, Landeshaus.

Fernſprecher 2200–2203

Trauer-Briefe liefert ſchnell und ſauber Buchdruckerei C. Brau

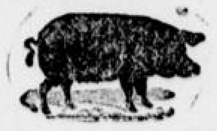
---

Klavier- und Geſang-Unterricht

erteilt in und außer dem Hauſe nach Stockhauſenſcher Methode ausgebildete Lehrerin. 1418

Schriftl. Anm. erbeten an
Frl. Kropp, Langenberg i. Rh.
Hauptſtraße 5.

Metallbetten an Private Katalogfrei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eiſenmöbelfabrik Suhl i. Th.



Erhalte morgen, Dienstag, eine Sendung

"Faſelſchweine.

W. Brauckmann,
1448 Bahnhofſtr. Nr. 16.

Geſangbücher

in größter Auswahl

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr). Große Marktſtr. 3–5.

Fürstliches Bad Salzuflen
Der Gebrauch unserer Brunnen bewährt sich mit Erfolg bei Magen und Darmkatarrhen, Stuhlträgheit,
Hämorrhoiden, Leber- und Gallenblasenerkrankungen, chronischen Bronchialkatarrhen, Skrofulose, Fettleibigkeit u. Gicht.
Sophien-Brunnen
Loose-Brunnen
Salzufler Trinkbrunnen
Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Erſte Hagener Hohlſaumnäherei.

Die ſchönſten Garnituren für Bluſen, Kleider und Wäſche ſind **Hohlſäume.** Anleitung zur Verarbeitung von Bluſen durch Hohlſäume gratis. 690

Franz Verwey, Damenſchneider, Hagen i. W. Marienſtr. 5. Fernſpr. Nr. 2248.

Tüchtiges

Mädchen

für Landwirtſchaft nach auswärts geſucht.

Zu erfr. in der Geſch. d. Ztg. 1334

Kräftiger Junge

v. 14–16 Jahren in eine Landwirtſchaft auf ſofort geſucht.

Von wem? ſagt d. Geſchäftsſtelle d. Ztg. 1412

Ein tüchtiges, kräftiges Küchenmädchen

zum 20. April geſucht.

1441 **Hotel Kaiſerhof.**

Für ſofort zwei ſolide, erfahrene

Dreher

geſucht. 1379

Gebr. Haver.

Kräftiger Junge

Sohn ordentlicher Eltern, der Luſt für Mühle und Landwirtſchaft hat, geſucht.

Mühle Beckhauſen
bei Schwerte. 1422
Carl Baſſe.

Düngergips

beſter Erſatz für

Düngerkalk

empfiehlt 1352

Auguſt Sieberg
Baumaterialien
Schwerte (Ruhr).

Kleine Fettheringe

50 bis 60 Stück Inhalt in ein Poſtfäßchen in Heringstunke verſendet franko per Nachnahme zu Mk. 6,85.

965 Fr. Haaſe, Deſſau

Pflanzkartoffeln:

Paulsen's Juli	Kaiserkrone
Perle von Erfurt	Industrie
Frühe Rosen	gelbfleischig

Wegen Mangel an Düten wird höfl. gebeten, Körbe oder Säcke zum Füllen mitzubringen. 1419

L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Geſetzes betr. Höchſtpreiſe vom 4. Auguſt 1914 nebſt Nachträgen und der Bundesratsverordnung, betr. die Regelung der Kartoffelpreiſe vom 28. Oktober 1915 ſowie der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Feſtſetzung der Höchſtpreiſe für Kartoffeln und die Preisſtellung für den Weiterverkauf vom 2. März 1916 wird unter Aufhebung der in unſerer Bekanntmachung vom 25. März 1916 feſtgeſetzten Höchſtpreiſe für Kartoffeln nach Anhörung der Preisprüfungsſtelle für den Stadtbezirk Schwerte folgendes beſtimmt:

§ 1.

Als Höchſtpreiſe für den Kleinhandel mit Kartoffeln werden feſtgeſetzt:

5,50 Mark für den Zentner beim Verkauf von einem halben Zentner und mehr;
60 Pfg. für 10 Pfund beim Verkauf von Mengen unter einem halben Zentner.

Die Preiſe gelten für die Abnehmer der Kartoffeln am Lager oder an der Verkaufsſtelle (z. B. Laden, Marktſtand).

§ 2.

Dieſe Verordnung tritt ſofort in Kraft. 1447

Schwerte, den 8. April 1916.

Der Magiſtrat:
Rohrmann.

In den Geſchäften des hieſigen Stadtbezirks, in denen von der Stadt bezogene

= Erbsen =

zum Verkaufe gelangen, beträgt der Verkaufspreis für 1 Pfund Erbſen **50 Pfg.**

Die Abgabe erfolgt nur an hieſige Einwohner gegen Vorzeigung der Brotkarte in wöchentlichen Mengen bis zu einem Pfund. 1446

Schwerte, den 8. April 1916.

Der Magiſtrat.

Sämtliche Schulbücher

für das Realprogymnasium, die höhere Mädchenschule und die Volksschulen sind vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Grosse Marktstrasse 3–5.

Man verlange Bücherbestellkarten. Man verlange Bücherbestellkarten.